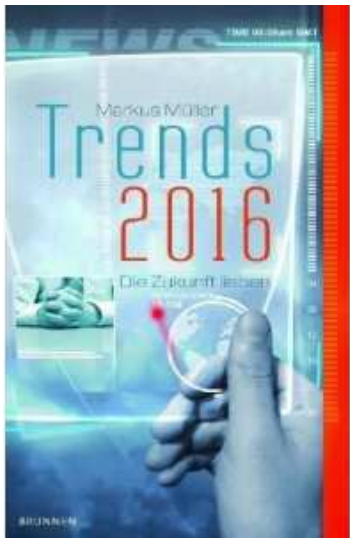

Müller, Markus, Trends 2016 - Die Zukunft lieben, Basel, Gießen: Brunnen-Verlag 2009

3,5 von 5 Punkten[1]

Markus Müller schreibt ein Buch über Trends. Und so etwas ist ja immer risikoreich. Denn wer kann schon Trends voraussagen? Aber Markus Müller gelingt es, von der europäischen Vergangenheit der letzten 60 Jahre her, Linien in die Gegenwart zu ziehen, die auf Trends in der Zukunft hinweisen. Ihm geht es darum dass wir Christen positiv in die Zukunft gehen und das Potential haben, die Zukunft mitzugestalten. Was mich besonders freut ist, dass er das Potential der Gemeinde aufzeigt. Gut ist auch, dass er aus der Praxis seiner Arbeit der Pilgermission St. Chrischona schreibt.
Ich habe dieses Buch hier anhand der fünf Kapitel zusammengefasst und die jeweils mir wichtigen Zitate aufgeführt. Einen schnellen Überblick über die einzelnen Kapitel gibt Müller selbst, jeweils auf den Seiten: 19, 65, 161, 193 und 243.

1. Die Wirklichkeit - und wie wir damit umgehen

Hier nennt Müller sieben Gesellschaftsbereiche, die uns unmittelbar angehen: Demographie, Ehe und Familie, Bildung, Die Welt der Arbeit, Wirtschaft und Finanzen, Der heutige Staat und wie wir zu ihm stehen, Christentum und Kirche. Zunächst illustriert er die Entwicklungen anhand Zahlen und Fakten. Dann geht er auf die Deutungsmöglichkeiten ein. Schließlich versucht er das ganze heilsgeschichtlich einzuordnen.
Grundsätzlich skizziert er eine düstere Zukunft in den genannten Bereichen. Es wird notvoll. Insofern ist Kirche aufgefordert Hoffnung zu verbreiten. Diese Hoffnung nährt sich aus dem Glauben an die Wiederkunft Jesu: „Eine Kirche ist schon aus diesem Gesichtswinkel betrachtet immer zukunftsorientiert. Eine Kirche, die nicht dieses Wiederkommen Jesu erwartet, hat ihren Kern und ihr Wesen verloren.“ (:50). Jesus fordert uns in den Endzeitreden auf die Häupter zu erheben (Lk 21,28). In unserer Gesellschaft herrscht ein Notstand an Hoffnung. Die Kirche kann hier gegensteuern.

2. Entwicklungslinien - Einblicke in die kurze Geschichte der letzten 60 Jahre

Hier schreibt er zunächst über sieben Dinge, denen den Christen richtig gut gelungen sind (u.a. Kommunitäten, Diakonische Initiativen, evangelistisch-missionarische Projekte,…). Dann erwähnt er fünf erfolgreiche und nachhaltig wirkende Gesellschaftsbewegungen: 68er-Bewegung, sexuelle Revolution, Esoterik, Islam und Postmoderne. Vom Rahmen einer gebrochenen Kirche geht er dann auf das ein, was uns Christen weniger gut gelungen ist und nennt u.a. Geschichtslosigkeit, Leistungsdenken, Schiedsrichterrolle…

- In Bezug auf die sexuelle Revolution: „Derart radikale Umwälzungen in derart kurzer Zeit sind in der Geschichte der Menschheit so noch nicht vorgekommen. Auffällig ist die gesellschaftliche Widerstandslosigkeit.“ (:107)
- Zur Esoterik: „Sanft und unterschwellig, ohne großes Aufsehen und ohne klare Gegner ist die Esoterik Grundbestandteil unserer Kultur geworden… nach dem Motto: >Meine Religion mache ich mir selbst.<“ (:113)
- Zur gebrochenen Kirche: „Wir erkennen… für alle Lebensfelder und Verantwortungsbereiche des Menschen einen steten Rückgang des Wahrheitsanspruches des christlichen Glaubens. Das Ergebnis ist offenkundig: Der Glaube wird zur privaten Option.“ (:139)

In Bezug auf nichtgelungene Sachen von Christen:

- „Das Thema einer *Berufung* in einen sog. säkularen Beruf tangiert uns höchstens am Rande. Das Ergebnis ist dann, dass Menschen, die in unserer Gesellschaft

[1] 1 Punkt: Buch bietet sehr wenig / 2 Punkte: Buch ist mäßig / 3 Punkte: in einigen Punkten hilfreich / 4 Punkte: sehr hilfreich und sehr anregend / 5 Punkte: hervorragend, weil anregend, hilfreich und inspirierend

Verantwortung übernehmen, sich eher schwer damit tun, sich als Teil einer ganz normalen christlichen Gemeinde zu verstehen.“ (:145)

- „Gnade wurde zum fruchtbaren Boden für Leistung. Gnade war die Befreiung aus dem Gefängnis der Selbstrechtfertigung des Menschen. Nun wird aber auch gelten: Entfällt dieser Boden der Gnade, ist ermöglichte >Freiheit zur Lebens- und Weltgestaltung< zur Verkümmerung verurteilt.“ (:146)
- „Richten wir unsere Programm und Projekte nicht bedeutend stärker an Menschen aus als an Gott?“ (:149)
- Individualisierung der Kirche: „Gemeinschaftliches Angewiesensein wird ersetzt durch das mir am ehesten zustehende Individualprogramm.“ (:151)

3. Fünf akute Bedrohungen unserer Zeit und die Rolle der Christen

Müller nennt die Zunahme von Geschwindigkeit und Komplexität, die Macht von zentrifugalen Kräften, Zunahme von Mangelszenarien, Kampf der Kulturen und die Auseinandersetzung, die hinter dem Sichtbaren abläuft.

- „Verlangsamung und Vereinfachung wäre bewusste Alternativkultur zu dem, was innerhalb unserer westlichen Gesellschaft das Leben überfährt und zerstört.“ (:166)
- „Es ist dieser Jesus, der zusammenbringt, was zusammengehört: Gott und Mensch, die Menschen untereinander, Mensch und Schöpfung. Die Gemeinde Jesus also: Mitte, verlangsamt und vereinfacht, *inmitten* einer unaufhaltsam schneller und komplexer werdenden Welt.“ (:170)
- „Es ist uns kaum erlaubt, das Thema Mangel für *unsere* Zeit und für *unsere* Kultur für wahr zu halten… Das Fehlende darf uns nicht diktieren. Es ist - in dieser gefallen Welt - Normalität… Was ich habe gehört nicht mir - es ist mir von Gott anvertraut. Ich bin aufgefordert, guter Haushalter des mir Anvertrauen zu sein.“ (:172f)
- „Kultur ist immer auch der äußere Ausdruck von dem, was gewünscht und gehofft wird. Elementarer Prägefaktor aller Kultur ist die Hoffnung bzw. die Hoffnungslosigkeit.“ (:179)
- „Das Erbe achten heißt, den Staat *und* den christlichen Glauben *sowie* deren Zusammenspiel hoch zu achten.“ (:187)
- „Die interne Schwächung der westlichen Welt wird kombiniert mit einem religiösen Angriff von außen auf ebendiese Welt.“ (:190)

4. Die Herausforderungen annehmen - und was uns dazu gegeben ist

Hier verweist er auf das positive Erbgut Europas und sieht Hoffnungslinien durch Wahrheit und Barmherzigkeit, Herzenswärme, versöhnte Vielfalt, Bildung und Gastfreiheit. Er ermutigt zum kleinen Einmaleins: Dienerschaft, Haushalterschaft und den richtigen Umgang mit unterschiedlichen Erkenntnissen. Als fünf entscheidende Bewährungsfelder des christlichen Glaubens sieht er an: Das Individuum in seiner Einzigartigkeit, die Gemeinde als Ur-Entfaltungsort des Lebens, Ehe und Familie, Arbeit und Beruf und den Staat.

- Zur Gastfreundschaft: „Sie ist >Geburtsraum eines neuen Lebens<. Sie >erlaubt ein Durchatmen<. Gastfreundschaft hat >etwas Wehrloses und Verletzliches< an sich. Sie ist >Leben gegen den Trend<. Sie ist >gesunde Verlangsamung des Lebens<…. Nicht zu Unrecht gilt Gastfreundschaft als Königin der Diakonie.“ (:205)
- Zur Dienerschaft: „Das Prinzip der Dienerschaft müsste sich… gerade in Bereichen des Schwierigen, in Bereichen des Scheiterns oder beispielsweise in Bereichen wie dem Umgang mit dem Islam, mit homosexuell empfindenden Menschen oder andern, bisher unüblichen Situationen bewähren.“ (:210f) „Das *Ziel* der Dienerschaft besteht immer in der *Mündigkeit der betroffenen Menschen.“* „Dienende Leitung heißt, aktiv voranzugehen und nicht nur zu koordinieren, was andere denken und wollen.“ „*Verkündigung ist Dienen, und wer dient, verkündigt.“* (alle: 211)
- Umgang mit Erkenntnissen: „Die entscheidende Frage scheint nicht darin zu liegen, ob und wie wir zu letztgültigen Erkenntnissen kommen, sondern wie wir mit ihr und jetzt geschenkter (und begrenzter) Erkenntnis mündig umgehen, sogar dann, wenn sie der Meinung anderer zuwiderläuft.“ (:221)

Interessant sind die Ausführungen über Erkenntnis ab S. 221. Müller nennt hier drei Filter, durch die unsere Erkenntnis geschickt werden muss: Wissen, Nachfolge und Gemeinschaft.

„Bei einer Überbetonung des Wissens… gedeiht eine rationalistische Rechthaberei. Bei einer unkorrigierten Überbetonung des Gemeinschaftlichen kommt es zu einer harmonisierenden Beliebigkeit. Und bei einer nicht korrigierten Nachfolge zu einer aktivistischen Selbstbezogenheit…“ (:223) Hilfreich: Die Tipps zum Umgang mit Erkenntnissen auf S.224f.

- „Gemeinde ist Entfaltungsraum des Reiches Gottes. Über sie entfaltet sich das Reich Gottes in die Welt von heute…. Gemeinde ist der erste Ort, den sich Christus in dieser Welt sucht, um Gestalt zu gewinnen: Die Gemeinde ist *sein Leib*.“ (:231)

5. Gemeinde als Antwort Gottes auf die Herausforderungen der Zeit (Oder: Fünf Schlüsselfelder, in denen die Zukunft Gestalt gewinnt)

Wichtig sind ihm die Vision der Gemeinde und die rechte Gesinnung als Schlüssel zur Weltveränderung. Unsere Welt braucht Orte der Hoffnung, der Wahrheit und der Barmherzigkeit. Müller fordert eine Herzensuniversität als Zuspitzung von Mündigkeit und verweist schließlich auf das, was noch kommt und uns die Unvollkommenheit aushalten lässt.

- „Nicht unser Tun, unser Können, unsere Programmgestaltung, sondern unsere Gesinnung ist der Schlüssel, den Herausforderungen dieser Welt zu begegnen.“ (:243)
- Zur Hoffnung siehe Ausführungen ab S.275: Sie entsteht in der Vorstellungswelt des Menschen. Sie betrifft die Vorstellung von einem Weg auf ein Ziel hin. Sie liegt in Personen. Hoffnung ist nie gegen etwas, sondern immer *für* etwas - nie gegen eine Sache, sondern *für* eine Sache. Sie ist der rote Teppich, der uns von der Zukunft her (Wiederkunft Jesu) ausgelegt ist.
- „Die Letztfrage kann nicht sein, ob wir heute in einer Multioptionsgesellschaft, einer Risikogesellschaft oder einer postmodernen Erlebnisgesellschaft leben. Vielmehr ist die letzte Grundfrage die, ob und inwiefern es heute gelingen kann, einen Beitrag dazu zu geben, dass sich die >Brautgemeinde< innerhalb der jetzt aktuellen Welt zur >Hochzeit des Lammes< schmücken und rüsten lässt.“ (:308)
- Müller zitiert Schlatter: „Die Verheißung Jesu macht unser Leben zum Vorabend des Festtages.“ (:310)

Alles in allem ein sehr umfassendes und dichtes Buch. Manche Ausführungen sind sehr praktisch. Andere mir zu theoretisch. Dennoch ein wegweisendes Buch für Gemeinden, was ich mit Gewinn gelesen habe.

Veit Claesberg, September 2012